

werden und sein Hauptwerk ist gethan. Sehen wir uns in der Weise z. B. den ersten Band genauer an, so zeigt sich dies in unleugbarer Weise. Der Band hat nur wenig zugenommen, die Seitenzahl ist von 555 auf 567 gestiegen. Die einzelnen Vorträge sind manchmal sogar bedeutend gekürzt durch Streichung von überflüssigen Citaten. Nur Vortrag 5 hat eine bedeutendere Umgestaltung erfahren, indem der Herausgeber dort die „Philosophie des Unbewussten“, die er aus Vortrag 7 herausnahm, unterbrachte. Auf Schritt und Tritt merkt man so die bessernde, erneuernde Hand, namentlich in den Literaturangaben, die der gelehrte Herausgeber mit peinlicher Genauigkeit überall nachtrug. Nichts ist ihm dabei entgangen, alles hat er eingesehen, benützt und verwertet. Wofür wir aber dem Neubearbeiter am meisten dankbar sein müssen, das sind m. E. die berichtigten Citate, resp. deren Fundorte, namentlich jene der Väter, die, jedem Leser der Apologie muss das aufgefallen sein, manchmal früher in einer Weise citirt waren, dass sie einfach unauffindbar waren. Ich selbst habe wenigstens verschiedenemale halbe Tage gebraucht, um die eine oder die andere Stelle aufzusuchen, und musste doch schliesslich ohne Resultat die Suche wieder aufgeben. Dem ist nun anders geworden. Die Citate sind nicht nur genauer, sondern auch technisch übersichtlicher geordnet, gefälliger. Grosser ästhetischer Geschmack des Herausgebers ist hierin nicht zu verkennen.

Dass das Werk auch sonst in typographischer Hinsicht das beste bisher Erreichte bietet, braucht wohl bei dem Herder'schen Verlag nicht besonders erwähnt zu werden. Und so können wir denn wegen der Erhaltung der Apologie Hettingers ruhig sein, das Werk ist in den richtigen Händen.

Mülhausen i. Els.

Ludwig Roth, Red.

**Binder G. „Geschichte der bayrischen Birgittenklöster
Gnadenberg, Maihingen, Altomünster.“**

Separatabdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Band XLVIII; München; Lentner'sche Buchhandlung (E. Stahl jun.)
348 S. 8°. und 19 Illustr.

Der Verfasser, der uns vor einigen Jahren mit der guten Monographie: „Die hl. Birgitta von Schweden und ihr Klosterorden“ beschenkte, liefert nunmehr die Geschichte dieses Ordens innerhalb der Grenzen des jetzigen Königreichs Bayern. Dem Texte selbst ist eine orientierende Einleitung, sowie ein Verzeichnis der hauptsächlich benützten Literatur vorausgeschickt. Dass übrigens noch weiteres, einschlägiges Material beigezogen wurde, beweisen zahlreiche Noten. Wichtiges dürfte kaum übersehen sein. — Was

sich aus dem etwas undankbaren Stoff machen liess, hat Autor gethan. Seine Schilderung der Ereignisse erscheint klar und gründlich; auch beflüssigt sich Binder einer wohlthuenden Objectivität. Von besonderem Interesse sind die Geschichte des heute noch blühenden Klosters Altomünster, sowie das, was Dr. Hager in einem Excurs „Klosterruine Gnadenberg und Architektur des Birgittinerinnenordens“ zur Sache beibringt. Dem letztgenannten Convent und nicht minder jenem von Maihingen war nur kurze Existenz beschieden. — Die Frage, ob die Birgittinerniederlassungen einigermaßen den Hoffnungen entsprachen, welche man an ihre Gründung knüpfte, mag sich der Leser nach Lectüre des Büchleins selbst beantworten. Rein „beschauliche“ Orden schweben überhaupt stets in Gefahr, ihr ideales Ziel aus dem Auge zu verlieren und zur einfachen Erwerbsgenossenschaft (vergl. S. 195 und 198) herabzusinken. Das Formelwesen pflegt zu überwuchern; (s. Seite 182 die „tausend Ave.“) Ueberdiess lag schon in der „Regel“ selbst, welche entgegen dem Grundsätze „mulier taceat in ecclesia“ der Abtissin nicht nur die Nonnen sondern auch die Mönche und Priester unterordnete, der Keim ungesunder Entwicklung. Den Stürmen der Reformation konnte nur schwacher Widerstand entgegengesetzt werden und zahlreich waren jene Ordensglieder, welche gerne die Kutte abwarfen um zu ehelicher Verbindung zu schreiten; (S. 185, 286). Von wissenschaftlich-künstlerischem Streben ist verhältnismässig wenig zu verspüren; (vergleiche S. 70 und 178.) Nur in Altomünster war es unmittelbar nach dem Concil von Trient eine Zeit lang etwas besser bestellt; (s. S. 308 ff.) Aber auch hier machte sich nur allzusehnlich ein Rückschlag geltend; (s. S. 334). Man begreift unter solchen Umständen, wie man in Rom sich unschwer dazu entschloss, die Institution des „Doppelklosters“ fallen zu lassen. — Auf Einzelheiten übergehend möchten wir vor Allem die Angabe (S. 33), Mariebo sei „an der schönen Landsee“ gelegen, dahin berichtigen, dass es „zwischen zwei kleinen Landseen“ errichtet wurde; das Datum hiefür ist in „1417“ umzuwandeln. Statt Skenninge muss Skyenninghe gelesen werden. Der Satz (S. 82) „Luther erhob sich gegen den Primat des apostolischen Stuhles,“ erschöpft die Bedeutung und Wirksamkeit des „Reformators“ gewiss nicht im Entferntesten. Ueberhaupt lässt sich Autor bezüglich seiner Schreibweise bisweilen mehr als erlaubt gehen; die Darstellung wird dann holperig und wirkt ermüdend. Die Illustrationen, welche dem Buch beigegeben wurden, sind theilweise recht instructiv und sauber ausgeführt.

München.

Dr. P. Wittmann.